



Peruanische Musik ohne Flöte: Das Nonett Novalima.

zv6

SOUNDS: NOVALIMA

Scheppern aus dem Cyberspace

Was das Gotan Project mit dem Tango machte, tut die Gruppe Novalima mit der schwarzen peruanischen Musik: Sie modernisiert sie, ohne ihre Urkraft zu ramponieren.

ANE HEBEISEN

Ein hübsches Beispiel dafür, dass das Internet die Menschen nicht nur vereinzelt, sondern auch zu verbinden vermag, liefert die Gruppe Novalima.

Die vier Gründungsmitglieder der Band wuchsen zusammen in Perus Hauptstadt Lima auf, doch das Leben sollte die Freunde allmählich auseinandertreiben. Während der eine in Lima blieb, zog der andere nach Barcelona, einer liess sich in London nieder, ein Weiterer fand seine neue Heimat in Hongkong. Den Draht zueinander behielten sie über den Cyberspace, wo in der Folge auch die musikalischen Geschicke der Band abgewickelt werden sollten.

Lateinamerikanische Musik mit Elektronik zu kreuzen, ist an sich kein wirklich bahnbrechendes Vorhaben mehr. Die brasilianische Musik wurde schon in den frühen Neunzigern neu verdrahtet, den argentinischen Tango erwischte es fast ein Jahrzehnt später, als die Band Gotan Project gegründet wurde. Seit Beginn des neuen Jahrtausends versucht sich nun also Novalima darin, die peruanische Musik einer Modernisierung zu unterziehen. Drei Alben sind bisher erschienen, wobei sich in die anfänglich fast ausschliesslich elektronisch erzeugte Musik immer mehr Gastmusiker mischten, weshalb Novalima mittlerweile als Nonett durch die Welt reist. Und im Kreuzen von musikalischem Handwerk und Programming legt die Band aus dem Cyberspace mittlerweile eine beachtliche Geschmackssicherheit an den Tag. Zusammen mit dem Produzenten Toni Economides, der bereits für Werke von Nitin Sawhney, Da Lata oder 4Hero verantwortlich zeichnete, umgeht das Quartett souverän den bei der Fusion von Latin und

Elektro oft gemachten Fehler, mit der Hochtechnologie eine Versimpelung der vertrackt groovenden Rhythmen zu bewirken. Im Gegensatz zum seelenverwandten Gotan Project kommt die Elektronik bei Novalima nie banal oder effekthascherisch zum Einsatz, sie gibt den Songs ein modernes Gesicht, ohne kurzlebigen Moden aufzusitzen.

Sklavenmusik für die Disco

Ist bei uns die Rede von peruanischer Musik, dann denken wir als Erstes an wenig geschmackssicher zum Einsatz kommende Holzflöten und an künstlerisch dubiose Fussgängerzonen-Musikanten. Damit hat Novalima zum guten Glück rein gar nichts zu tun. Ihr Interesse gilt weniger der Kultur der peruanischen Hochland-Indios als der schwarzen Parallel-Kultur, zu deren bekanntesten Botschafterinnen derzeit die Sängerin Susanna Baca zählt. Dabei kann Novalima auf einen kulturellen Fundus zurückgreifen, der bis ins 16. Jahrhundert reicht, als die Spanier damit began-

nen, afrikanische Sklaven nach Südamerika zu schiffen, um sie auf ihren Plantagen schuften zu lassen. Als die Kolonialherren den Sklaven die Instrumente nahmen, griffen diese zu Holzkisten, Knochen und anderem Ausrangiertem. Es entstand ein leicht scheppernder Sound, in welchem zwei Arten der Melancholie aufeinandertrafen: hier jene der zur Unterschicht degradierten Ureinwohner Perus, da die Schwermut der als Sklaven importierten Afrikaner. Klar, dass dabei keine wirklich fröhliche Musik entstanden ist, sondern Lieder, die die Rhythmen Afrikas mit dem Leiden des Sklaventums verband. Diese Rhythmen und diese Melodien retten Novalima auf ihrem aktuellen Werk «Coba Coba» ins Morgen, reichern sie mit Elementen aus dem Salsa, dem Hip-Hop und mit heutigen Club-Sounds an und bereiten sie für die Dancefloors der Welt auf, ohne dabei deren Urkraft zu ramponieren.

TURNHALLE PROGR

Sonntag, 31. Mai, 20.30 Uhr.

SOUNDS: LUCAS NIGGLI ZOOM MIT DEM ARTE QUARTETT

Zwischen Notentext und Stegreifspiel

Der Schlagzeuger Lucas Niggli trifft mit seiner Gruppe Zoom auf das renommierte Arte-Quartett, wobei die Begegnung im Zeichen gegenseitigen Gebens und Nehmens steht.

Entgegen landläufigen Vorstellungen ist Jazz nur in den seltensten Fällen völlig frei improvisiert. Vielmehr bezieht er nicht wenig von seiner Spannung aus der Dialektik zwischen Komposition und Improvisation, die davon lebt, dass ein – auf welche Weise auch immer – vorgegebener Rahmen improvisatorisch gefüllt wird. Mitunter kommt dies einem Balanceakt gleich, der in der Regel dann als besonders glücklich bezeichnet werden kann, wenn die Übergänge zwischen Ablesen und Stegreifspiel für den Hörer unkenntlich sind.

Einer, der virtuos auf beiden Hochzeiten tanzt, ist der Schlagzeuger, Komponist und Bandleader Lucas Niggli, der mit seinen Gruppen Zoom bzw. Big Zoom eine Reihe von Alben veröffentlicht hat, die als Beispiel für die gelungene (De-)Konstruktion musikalischer Strukturen gelten dürfen. Auf «Crash Cruise» (Intakt Records) trifft er mit seinem Trio, dem ausser ihm selbst der keine technischen Grenzen zu kennen schei-

nende Posaunist Nils Wogram und der formbewusste Lakoniker Philipp Schaufelberger an der Gitarre angehören, auf das 1995 begründete Arte-Quartett. Dieses besteht aus vier Saxofonisten, die sich der zeitgenössischen Saxofonliteratur verschrieben haben, die von ihnen eigenhändig mittels zahlreicher Uraufführungen weiter gefördert wird.

Sogar ein wenig Klamauk

Das Ergebnis dieses Stelldich-eins ist eine offen klingende Platte, auf der vieles möglich ist, ohne beliebig zu wirken. In den gelungensten Momenten, und derer sind nicht wenige, verbinden sich die beiden Formationen zu einem Organismus, der eine Musik hervorbringt, in der nebst den Hauptkomponenten Jazz und moderne Klassik auch Folk und – wir scheuen das Wort nicht – ein wenig Klamauk anklingen. Dabei atmet das Ganze den Geist des Experimentes, das der Begegnung zwischen den beiden Gruppen zugrunde liegt und das dank dem allseitigen Fehlen von stilistischen Scheuklappen und der reichlich vorhandenen Virtuosität zu einem schönen Erfolg geworden ist. (gmn)

BE-JAZZ-CLUB VIDMARHALLEN

Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr.



Begegnung ohne Scheuklappen: Zoom und das Arte Quartett. F. PFEFFER

BÜHNE: «TRIP» UND «THE LAST BREATH»

Tanz mit offenem Mund

Die Gesten des Heldentums und das Sterben des Einhorn: Der Doppeltanzabend mit der Gruppe White Horse und der Tänzerin Cynthia Gonzalez hat zwei ganz unterschiedliche Gesichter.

Es ist eine Erfahrung, die man beim Zahnarzt macht – oder als Performer: über längere Zeit den Mund aufzusperren. Dies tun die drei Mitglieder der Tanzgruppe White Horse in ihrer Produktion «Trip», und zwar fast das ganze Stück über. Mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen tanzen der Berner Christoph

Leuenerberger und die beiden Deutschen Julia Jankowski und Lea Martini, die sich an der School for New Dance Development in Amsterdam kennengelernt haben. Dabei verzerren sich ihre Gesichter zu Masken, die zu den gestreckten Armen und geballten Fäusten passen, zu den stampfenden Schritten und den mächtigen Jubelposen. Denn der Ausgangspunkt für «Trip» sind die Filme der russischen Avantgarde wie etwa Sergei Eisensteins «Panzerkreuzer Potemkin» mit ihren heroischen Posen, ihren übergrossen Gesten und ihrem aufgeblasenen Heldentum. Bei White Horse werden diese körperlichen Zeichen der Stärke durch fast quälende Wieder-

holung und schweisstreibende Intensität zu Karikaturen, die Gesichter zu Grimassen und das Ganze zu einer unbehaglichen Groteske.

Im zweiten Stück des Abends lässt sich die in Bolivien geborene Cynthia Gonzalez von einer mythischen Figur inspirieren: vom Einhorn. In der Sagenwelt gilt es als besonders verwerflich, ein solches Tier zu töten, und dennoch kommt es vor. Gonzalez zeigt in «The Last Breath» ein Solo über das Sterben eines unsterblichen Wesens, über den Todeskampf in Schönheit. (reg)

DAMPFZENTRALE Freitag, 29., und Samstag, 30. Mai, 20 Uhr.

«STÜCK FÜR STÜCK»

Vier gewinnt

Das Stadttheater hat sein Uraufführungsspektakel, das Tojo-Theater der Reitschule präsentiert nun einen eigenen kleinen Autorenmarathon. «Stück für Stück» ist eine Assemblage von vier Kurzstücken der jungen Compagnie PPCie. Alle Texte nehmen die Absurditäten des heutigen Lebens in den Fokus, erzählen von Begegnungen im Lift, von der Effizienzsteigerung bei Angestellten oder vom Bild der Frau. Stefanie Lang, Sarah Lerch, Johanna Gager und Jo Ofrim Björke haben die Texte geschrieben und agieren auch als Darsteller. (reg)

TOJO-THEATER REITSCHULE

Do, 28., und Fr, 29. Mai, 20.30 Uhr.

C. GIBBS

Himmeltraurig

Einmal klingt die Musik von C. Gibbs wie eine offene Wunde, einmal anheimelnd und grazil. Der Gitarrist und Sänger aus Brooklyn wird als der Country-Bruder von Tom Waits und Nick Cave bezeichnet – Gibbs schwärzt die amerikanische Traditionsmusik denn auch kräftig mit düsterem Blues und himmeltrauriger Folk ein. Seine musikalischen Sporen verdiente er unter anderem bei den Morning Glories ab, mit der Band Lucinda Black Bear huldigt er dem melodiosen Folk. Im Café Kairo wird Gibbs sekundiert vom Zürcher Frank Heer. (reg)

CAFÉ KAIRO

Donnerstag, 28. Mai, 21 Uhr.

PABLOPOLAR

Cool

Mit der englischen Band Coldplay haben die vier Berner Studenten von PabloPolar nicht nur die Kälte im Namen gemeinsam – es ist auch die Musik auf der Kante zwischen dem Hymnischen, der Melancholie und dem Rock, die sie produzieren. Dabei klingen PabloPolar jedoch nicht wie ein Klon des englischen Erfolgsquartetts, sondern schwenken eher in Richtung Indiepop. Pablo Hofmann, Manuel Kollbrunner, Rafael Ammann und Simon Vogt taufen morgen in der Mahogany Hall ihr Debütalbum. (reg)

MAHOGANY HALL

Freitag, 29. Mai, 20.30 Uhr.



White Horse untersuchen die Posen des Pathetischen.

B. BRAUN

UND EIN AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTE WOCHE

Montag

› «EI(N)FACH DIFFICILE! DIE SCHWEIZ» La Cappella, 20 Uhr. Musik und Komik über den Röstigraben hinweg von Gusti Pollak und Pierre Miserez.

› «DOWN BY LAW» Kino Cinémathe, 20 Uhr. Jim Jarmuschs Klassiker mit Roberto Benigni, Tom Waits und John Lurie als Häftlinge.

› «SUNSET BOULEVARD» Kino Kunstmuseum, 18.30 Uhr. Billy Wilders meisterhaftes Melodram mit Gloria Swanson.

Dienstag

› 6. SCHLOSSKONZERT Altes Schloss Bümpliz, 19.30 Uhr. Programm nach Ansage mit neapolitanischen Liedern und Stücken aus der Romantik.

› 1. ABENDMUSIK Münster, 20 Uhr. Daniel Glau spielt Orgelwerke von J. S. Bach zum Kirchenjahr.

› LUKAS THOENI'S AMYGDALA Ono, 20 Uhr. Mit Amygdala startet der Jazztrompeter Lukas Thoeni seine Laufbahn als Solokünstler.



Blueserin Dianna Greenleaf. zv6

Mittwoch

› «IN MEINEM KÖRPER HERRSCHT KRIEG» Schlachthaus-Theater, 20.30 Uhr. Ein Theaterprojekt zum Thema Brustkrebs von Sibylle Heiniger und Dirk Vittinghoff.

› DIUNNA GREENLEAF AND BLUE MERCY Mühle Hunziken Rubigen, 21 Uhr. Texas Blues.

› BRUNO BIERI & SANDRO SCHNEEBELI La Cappella, 20.30 Uhr. Der Berner Musiker Bruno Bieri trifft auf den Tessiner Gitarristen Sandro Schneebeli.